Artikel-Link: https://www.wkgo.de/personen/einzelbiografien-a-z#article-127

Hoffmann, Christoph

Von: Eisler, Jakob

CHRISTOPH HOFFMANN (1815-1885)

Christoph Hoffmann (1815-1885) mit seiner Frau Pauline, geborene Paulus

Archiv der Tempelgesellschaft Stuttgart

Christoph Hoffmann, Sohn des Gründers der Korntaler Brüdergemeinde Gottlieb Wilhelm Hoffmann, wurde am 02. Dezember 1815 in Leonberg geboren. Hoffmann selbst gründete dann später die Tempelgesellschaft, die aus der pietistischen Bewegung Württembergs hervorging. Hoffmanns religiöse Erziehung in Korntal und sein Theologiestudium an der Tübinger Universität prägten nachhaltig seine Vorstellungen von Glauben, Gesellschaft und Kirche(1). Nach Beendigung seines Studiums arbeitete Hoffmann mehrere Jahre als Lehrer im „Salon“ in Ludwigsburg, der Erziehungsanstalt der Gebrüder Paulus.(2). Der „Salon“ sollte die angeblich irreführenden Lehren der evangelischen Kirche bloßlegen und einen reinen und einfachen Glauben im ursprünglichen Sinne Jesu vermitteln. Man glaubte streng an das geschriebene Wort der Bibel und daran, dass das „Volk Gottes“ Jerusalem als Zentrum eines neuen Reiches Gottes aufbauen werde. Um diese Idee gegen die Position der etablierten evangelischen Presse zu verbreiten, gründete man eine eigene Zeitung: „Die Süddeutsche Warte, religiöses und politisches Wochenblatt für das deutsche Volk“(3).

Hoffmann wurde im Jahre 1848 im Oberamt Ludwigsburg als Abgeordneter in die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main gewählt. Nach zehn Monaten legte er, unzufrieden mit den Realitäten des politischen Alltags, sein Mandat in der Pauluskirche nieder.

Hoffmann gewann – nach seinem kurzen Intermezzo als Politiker – bald entscheidenden Einfluss auf das Publikationsorgan „Warte“. Zusammen mit Georg David Hardegg (1812–1879) entwickelte er darin den Gedanken, das „Volk Gottes“ in das Heilige Land zu führen. Hoffmann hatte ähnliche Ideen schon in seinem Buch „Stimmen der Weissagung über Babel und das Volk Gottes“ dargelegt. Hardegg ergänzte Hoffmann optimal, indem er Hoffmanns eher weltfremden Plan energisch auch in die Praxis umsetzen wollte. Bald formierte sich um Hoffmann und Hardegg eine Gruppe namens „Jerusalemsfreunde“[4].

Im Jahre 1852 zogen sich die Gebrüder Paulus von der Leitung der „Warte“ zurück, da die die Zeitung fortwährenden scharfen Angriffen seitens der evangelischen Kirche ausgesetzt war. Hoffmann wurde daraufhin Alleinherausgeber und die „Warte“ damit gleichzeitig das Organ der Jerusalemsfreunde[5]. Hier entwickelte er seine Idee, seine Anhänger könnten durch beispielhafte Frömmigkeit, Bescheidenheit und Demut zum auserwählten „Volk Gottes“ avancieren. Mit diesen Auserwählten wollte er nach Jerusalem ziehen und dort einen geistigen Tempel gründen – daher der spätere Name Templer[6].

Die schwere wirtschaftliche Krise in Württemberg Anfang der 1850er Jahre erleichterte es Hoffmann, mit seinen Ideen großen Widerhall in der Bevölkerung zu finden. Von einer Auswanderung ins Gelobte Land erhoffte man sich Besserung der materiellen Lebensverhältnisse.

Um Unterstützung für die Realisierung seiner Auswanderungspläne zu gewinnen, nahm Christoph Hoffmann mit Christian Friedrich Spittler, dem einflussreichen Vorsitzenden der Basler Pilgermission St. Chrischona, Kontakt auf. Hoffmanns Engagement ging so weit, dass er sich 1853 als Inspektor der Pilgermission anstellen ließ, um einen Fuß in die etablierte (und finanziell besser abgesicherte) Missionsarbeit in Palästina zu bekommen. Aber nach zweijähriger Arbeit in Basel musste er einsehen, dass die Pilgermission ihm kaum behilflich sein konnte[7]. Daraufhin gründete er in Württemberg 1856 eine Knaben- und Mädchenschule im Kirschenhardthof (einem Gehöft bei Marbach), wo er die Jugend im Geiste des „Tempels“ erziehen wollte. Aus ihrem Kreis sollten künftig Sendlinge für das Heilige Land rekrutiert werden[8].

Im Jahre 1857 beschlossen die Templer, mit Hilfe gesammelter Gelder eine Erkundungsgruppe nach Palästina zu entsenden. Im Januar 1858 reisten Hoffmann und Hardegg als Vorsteher der Gemeinde sowie Joseph Bubeck (ein diplomierter Winzer) nach Palästina. Der idealistische Hoffmann interessierte sich dort eher für heilige Stätten, während der realistische Hardegg alle praktischen Details gründlich erforschte. Die unfreundliche Haltung der Bevölkerung und der türkischen Regierung bewog sie allerdings, ihren Anhängern eine vorläufige Aufschiebung der Siedlungspläne zu empfehlen[9].

Erst 1868 sollten die Templer ins Heilige Land aussiedeln. Zu dieser Entscheidung trugen die

Entwicklungen in Württemberg entscheidend bei. Auf dem Kirschenhardthof hatte Hoffmann 1859 eine Gruppe von Jugendlichen eigenmächtig konfirmiert, obwohl die Landeskirche es ihm verboten hatte. Daraufhin wurde Hoffmann aus der württembergischen Landeskirche ausgeschlossen. Aus Protest traten im Jahre 1861 alle Mitglieder der Templergemeinde aus der Landeskirche aus. So wurde der „Deutsche Tempel“ zu einer selbständigen religiösen Bewegung mit Hoffmann als „Bischof“ und Hardegg als Vorsitzendem[10]. Die evangelische Kirche versuchte in den folgenden Jahren mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, die Anhänger der Templer zu bekämpfen, aber ohne Erfolg[11].

Hoffmann und Hardegg reisten mit ihren Familien 1868 nach Palästina, wo an ihrem Ankunftsort Haifa die erste Ansiedlung entstand; Im Jahre 1869 folgte Jaffa, 1871 Sarona und 1873 die Kolonie in der Rephaim-Ebene vor den Stadttoren Jerusalems. Landwirtschaftliche Siedlungen in unmittelbarer Nachbarschaft von Städten und gute Schulen bildeten die Grundlage. Die eschatologischen Hoffnungen wichen bald nüchterneren Erkenntnissen. Der ursprüngliche Gedanke die Welt zu erneuern, wurde von vorbildlicher christlich-sozialer Siedlungsarbeit verdrängt. Hoffmann zog 1869 nach zunächst nach Jaffa und erst 1877 „wagte er den Schritt nach Jerusalem zu gehen“. Dort wurde das Tempelstift gegründet, das Hoffmann bis zu seinem Tod am 8. Dezember 1885 leitete. Sein Grab findet sich noch heute auf dem Templerfriedhof in Jerusalem.

Zwar konnte Hoffmann seine Ideen innerhalb der christlichen Kirche nicht umsetzen, das Siedlungswerk der Templerkolonien jedoch hatte großen Impact auf die spätere Entwicklung des Heiligen Landes und aller seiner Bewohner.

1. Zu Christoph Hoffmanns Leben bis zu seiner Ansiedlung in Jaffa vgl. Hoffmann 1881 u. 1884, I u. II. Über Hoffmann s. auch Brugger 1908, S. 11–20; Paulus 1931, S. 102–104. Über sein Studium in Tübingen s. UBTü, Akte 42/8, Nr. 91. ↑
2. Die Gebrüder Paulus waren die Enkel von Philipp Matthäus Hahn, der Kornwestheim zu einem Zentrum des schwäbischen Pietismus machte. Er war auch von den Ideen Philipp Jakob Speners (1635–1705) und Johann Albrecht Bengel (1687–1752) beeinflusst. Über Matthäus Hahn vgl. Rieth 1989. Über Hoffmanns Tätigkeit im „Salon“ s. Paulus 1914, S. 229–235. Über die Paulus-Brüder und ihre Tätigkeit im „Salon“ s. Paulus 1931, S. 78f. Dort auch Abbildungen der Gebr. Paulus. ↑
3. Brugger 1908, S. 20–27. Über die Ideen vom „Salon“, Hoffmann und die Gebr. Paulus vgl. Warte, Jg. 1–8 (1845–1852), sowie Rabenau 1922. Über die „Warte“ s. Carmel 1975b, S. 434ff. ↑
4. Über G. D. Hardegg s. Brugger 1908, 5–10 u. 29–32; Carmel 2000, S. 9–11. Über die Templer siehe u.a. Lange 1899, S. 1–121; Sauer 1985, S. 17–48; Carmel 2000, S. 7–24. ↑
5. Ebd., S. 8–9. ↑
6. Über diese Ideen Hoffmanns s. Hoffmann 1875, S. 15–17. Vgl. auch Rabenau 1922. ↑
7. Über den Kontakt zwischen Christoph Hoffmann und Spittler vgl. SpAB, V, Briefe von

Hoffmann an Spittler. S. auch Carmel 1981, S. 111. Zu Hoffmanns Tätigkeit auf St. Chrischona s. Archiv der Pilgermission, Protokollbuch 1853–1860. ↑

8. Brugger 1908, S. 34–38; Sauer 1985, S. 32–34. ↑
9. Hoffmann 1870, S. 10–11; Brugger 1908, S. 37 u. Berichte in der Warte über die Kommisionsreise z.B. Warte, Nr. 17, 29.4.1858, 66–68; ebd., Nr. 18, 6.5.1858, 71; Eisler. ↑
10. Sauer 1985, 40–43. Zur Konfirmation u. dem Austritt der Templer aus der Landeskirche s. Carmel 2000, S. 15–16. ↑
11. Berichte der Kirche über die Jerusalemsfreunde s. Landeskirchliches Archiv Stuttgart, A26, Akte 497.1. Ein krasses Beispiel für den Konflikt mit der Kirchenleitung war das Verhalten der Kirche bei der Beerdigung von Johann Martin Keller in Neuweiler im März 1862. Der Kirchenkonvent verweigerte ein kirchliches Begräbnis mit Glockengeläute. Ferner durfte am offenen Grabe das „Vaterunser“ nicht gebetet werden. Ein bewaffneter Landjäger stand neben dem Grab, um zu beobachten, ob die Anordnungen der Kirche ausgeführt wurden. Über das Begräbnis von Keller s. ebd., u. Bericht in der Warte, Nr. 15, 3.4.1863, S. 59–60. ↑

Aktualisiert am: 23.06.2025

Bildnachweise

Christoph Hoffmann (1815-1885) mit seiner Frau Pauline, geborene Paulus
Archiv der Tempelgesellschaft Stuttgart

Zitierweise

Eisler, Jakob: Hoffmann, Christoph, in: Württembergische Kirchengeschichte Online, 2025
https://www.wkgo.de/cms/article/index/hoffmann-christoph (Permalink)

Nutzungsbedingungen

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Projekt von:

LANDESKIRCHLICHES ARCHIV STUTTGART

Verein für württembergische Kirchengeschichte

Evangelische Landeskirche in Württemberg